



Digitalisierung in der Lernortkooperation dualer Studiengänge – Eine empirische Untersuchung zum Studium von Hebammen

Denise Rietzke, Sarah Bernhardt, Melita Grieshop

Inhalt

1	Einleitung	2
2	Qualität in der Lernortkooperation im dualen Studium von Hebammen	3
3	Methodisches Vorgehen	5
4	Ergebnisse.....	6
5	Diskussion und Implikationen	10
6	Literaturverzeichnis.....	12
7	Autorinnen.....	13

1 Einleitung

Duale Studiengänge befinden sich auf einem Expansionskurs und sind heutzutage fester Bestandteil in der deutschen Bildungslandschaft (Krone, 2015). Ansmann et al. (2020) konnten 2019 zeigen, dass die Anzahl der dualen Studiengänge in Deutschland im Vergleich zu 2004 um das Dreifache gewachsen ist. Im Jahr 2019 waren etwa 10 %¹ aller dualen Studiengänge in den Gesundheitsdisziplinen angesiedelt. Seit 2016 verzeichneten sie das höchste prozentuale Wachstum (27,1 %) an Studierenden (Ansmann et al., 2020). Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass anlässlich der Akademisierung des Hebammenberufs und der Novellierung des Hebammengesetzes im Jahr 2019 (HebG, 2019), die Anzahl der dualen Gesundheitsstudiengänge in den kommenden Jahren weiter zunimmt. Mit Einführung des Hebammengesetzes und der damit einhergehenden neuen Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen (HebStPV, 2020), konnte ein von der Berufsgruppe lang angestrebter Reformationsprozess in der Ausbildung von Hebammen umgesetzt werden. Während Hebammen zuvor an sogenannten Hebammenschulen ausgebildet wurden, verpflichtet das neue Gesetz über das Studium und den Beruf von Hebammen (HebG) zu einem praxisintegrierten dualen Studium an einer Hochschule (Bundesministerium für Gesundheit [BMG] 2019; Grieshop & Knappe, 2022).

Im Gegensatz zum herkömmlichen Studium zeichnen sich praxisintegrierende duale Studiengänge², wie das Studium von Hebammen, durch eine enge inhaltliche, organisatorische, praktische und vertragliche Verzahnung von Theorie und Praxis aus (§ 23 Abs. 7 S. 3 BerlHG; § 21 Abs. 1 HebG, 2019; Wissenschaftsrat, 2013; Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz [BMJV], 2017). Diese Form der Verzahnung wird als Lernortkooperation bezeichnet (Dauser, Fischer, Lorenz & Schley, 2021). Sie stellt ein essentielles Strukturmerkmal dar (Gerstung & Deuer, 2021), dessen Ausgestaltung zukünftig für die Qualität im Studium von Hebammen bedeutsam ist. Dabei soll die Vermittlung von „wissenschaftlich-theoretischem Wissen“ und die Aneignung „berufspraktischer Kompetenzen“ in enger Verknüpfung zwischen den Lernorten der Hochschule und Praxis erfolgen (BMJV, 2017, S. 1; HebG § 13, Abs. 1,2). Gleichwohl gestaltet sich die

¹ Neben den Gesundheitsstudiengängen fallen in die 10 % auch Studiengänge aus dem Sozialwesen, dem Therapiewesen und den Erziehungswissenschaften (Ansmann et al., 2020)

² „Bei diesen praxisintegrierenden Studiengängen werden die Phasen im Betrieb oder der Einrichtung (im Folgenden „Praxispartner“) in größerem Umfang und enger abgestimmt mit der Hochschule bzw. der Berufsakademie absolviert, als es in traditionellen Studiengängen mit obligatorischen Praktika der Fall ist. [...] Zudem werden die Phasen von den Praxispartnern ausbildungsähnlich gestaltet, so dass es sich bei dem Betrieb/der Einrichtung eindeutig um einen Lernort handelt.“ (Wissenschaftsrat, 2013, S. 7 f.)

geforderte Zusammenarbeit teilweise träge (Bundesministerium für Bildung und Forschung [BMBF], 2022). In diesem Kontext wird angeführt, dass digitale Formate und Kommunikationswege neue Möglichkeiten für die Zusammenarbeit in der Lernortkooperation eröffnen und dementsprechend sowohl zu einer stärkeren inhaltlichen als auch strukturellen Verzahnung der Kooperationspartner und Partnerinnen beitragen können (Dauser et al., 2021). Zudem konnte gezeigt werden, dass sich digitale Kommunikationsmittel positiv auf das Wohlbefinden der Beschäftigten auswirken und deshalb zu ihrer Entlastung beitragen können (Dauser et al., 2021; Behrens, Maurer & Stender, 2021).

Ausgehend von diesem Sachverhalt soll in diesem Artikel der Frage nachgegangen werden, ob es einen Zusammenhang zwischen der Anwendungshäufigkeit digitaler Formate in der Lernortkooperation und der Qualität in der Zusammenarbeit der Lernorte im Studium von Hebammen gibt. Hierzu wurde an der Evangelischen Hochschule Berlin, im Rahmen des Digitalisierungsprojektes *PoDiZ – Potentiale der Digitalisierung nutzen. Zukunftsfähige EHB, gefördert von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre*, eine quantitative Online-Umfrage mit klinischen und außerklinischen Praxispartnern im Studium von Hebammen durchgeführt. Aus den Ergebnissen sollen Empfehlungen für die Qualitätsentwicklung in der Lernortkooperation im Studium von Hebammen abgeleitet werden.

2 Qualität in der Lernortkooperation im dualen Studium von Hebammen

Das neu ausgerichtete duale Hebammenstudium unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von der bisherigen fachschulischen Ausbildung zur Hebamme. Zukünftig werden auf der Grundlage des Hebammengesetzes (HebG, 2019), die Lernorte enger als zuvor miteinander verknüpft. Ebenso wird die Zusammenarbeit der Kooperationspartner durch Kooperationsvereinbarungen zwischen der Hochschule und den klinischen, bzw. außerklinischen Einrichtungen geregelt (§ 20 Abs. 1, 2 HebG, 2019).

Qualitätssicherungsmaßnahmen in einer Lernortkooperation

Um die Qualität in der Lernortkooperation sicherzustellen, bedarf es nach Einschätzung von Dauser et al. (2021) diverser Maßnahmen für die Zusammenarbeit der Partner und Partnerinnen. Diese Maßnahmen wurden hinsichtlich ihrer Umsetzung in dualen Studiengängen von Nickel et al. (2022) (N=1.393) untersucht:

- Anlassbezogener Austausch zum Leistungsverhalten der dual Studierenden
- Teilnahme an Austausch-Veranstaltungen der Hochschule
- Abstimmung des betrieblichen Lernstoffs auf den Lehr-/Zeitplan der Hochschule

- Lehrtätigkeit eigener betrieblicher Mitarbeitenden an Hochschule
- Teilnahme an Beiratssitzungen der Hochschule
- Mitwirkung im Prüfungsausschuss
- Austausch zu fachlichen Fragen der Unternehmen
- Mitgestaltung der Inhalte des Studiengangs
- Austausch zu fachlichen Fragen der Hochschullehrkräfte
- Lernortübergreifende Projekte mit der Hochschule
- Wechselseitiger Austausch von Lernmaterial

Die Nutzung digitaler Formate und Kommunikationswege wurde in dieser Untersuchung nicht explizit berücksichtigt (Nickel et al. 2022, S. 271).

Die Autoren und Autorinnen legen dar, dass der Großteil an Kooperationshandlungen aufgrund eines anlassbezogenen Austauschs hinsichtlich der Leistung der Studierenden erfolgt (68,6 %). Fast die Hälfte der kooperierenden Unternehmen erwähnte, an relevanten Veranstaltungen der Hochschule teilzunehmen (49 %). Zudem fand ein Dialog bei circa einem Drittel (33,5 %) der Unternehmen zur „Abstimmung des betrieblichen Lernstoffs auf den Lehr-/Zeitplan der Hochschule“ statt. Die weiteren Qualitätsdimensionen (s. o.) wurden deutlich weniger benannt. Insgesamt zeigte die Befragung, dass verschiedene Qualitätssicherungsmaßnahmen im Rahmen der Lernortkooperation zwischen Hochschule und Praxis stattfinden, wobei einige Maßnahmen, wie beispielsweise der gegenseitige Austausch von Lehr- und Lernmaterialien (8,6 %), bislang selten genutzt werden (Nickel et al., 2022, S. 271).

Einfluss der Digitalisierung auf die Qualität der Lernortkooperation

Die Digitalisierung kann in der Lernortkooperation neue Kommunikationsmöglichkeiten eröffnen und die Kommunikation zwischen den Lernorten vereinfachen. So können digitale Medien zum einen zur Wissensaneignung genutzt werden (z. B. Online-Recherche und eRessourcen) und zum anderen als Kommunikationswerkzeug der vereinfachten Kommunikation sowie der Vernetzung der Lernorte dienen. Neben dem persönlichen Austausch kann der Austausch mittels digitaler Medien erfolgen. Zu diesen gehören u. a. das Telefon, der Austausch über E-Mails, verschiedene Messenger-Dienste, Online-Besprechungen und gemeinsame digitale Lernplattformen. Im Hinblick auf die Verwendung digitaler Medien konnte festgestellt werden, dass diese entlastend auf die Beteiligten wirken können. Dennoch zeigte sich, dass ein Großteil der kooperierenden Unternehmen zur Kommunikation bislang nicht auf digitale Medien zurückgreift (Dauser et al., 2021).

Um digitale Formate fest in die Lernortkooperation zu integrieren, bedarf es beidseitiger Gelingensbedingungen, die jedoch in den meisten Fällen noch nicht vollumfänglich

gegeben sind. Hierzu zählen unter anderem ausreichende „institutionelle Unterstützung und Organisationsstrukturen“ sowie eine ausgebaute „technische Infrastruktur“ und „Innovationsbereitschaft“ aller Beteiligten (Dauser et al., 2021).

3 Methodisches Vorgehen

In der Untersuchung sollte der Frage nachgegangen werden, ob es einen Zusammenhang zwischen der Anwendungshäufigkeit digitaler Formate in der Lernortkooperation und der Qualität in der Zusammenarbeit der Lernorte gibt. Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurde im Rahmen eines quantitativen Studiendesigns ein literaturgestützter, standardisierter Online-Fragebogen (Wagner & Hering, 2014) entwickelt.

Der Fragebogen beinhaltete fünf geschlossene Items zu personenbezogenen Daten (Berufsgruppe, Art der Kooperation, Geschlecht, Alter, Bundesland) und außerdem zwei Items zu digitalen Kommunikationswegen (Form der Zusammenarbeit und Kommunikationswege) aus Dauser et al. (2021). Anschließend wurde die Häufigkeit der digitalen Kommunikationswege erfragt. Über die folgenden sechs Items wurde mittels einer fünf-stufigen Likert-Skala von Stufe 0 (trifft nicht zu) bis 5 (trifft voll zu) erfasst, wie zufrieden die Teilnehmenden mit der Umsetzung der Qualitätssicherungsmaßnahmen in der Lernortkooperation sind, bzw. wie sie der Aussage „der Einsatz digitaler Medien wirkt auf mich entlastend“ und „eine gemeinsame digitale Lernplattform hat das Potential, die Qualität in der Lernortkooperation zu verbessern“, zustimmen:

- Digitale Kommunikationswege (Behrens et al., 2021)
- Qualität der Zusammenarbeit in der Lernortkooperation (Nickel et al., 2022)
- Ausgebaute digitale Infrastruktur am Arbeitsplatz (Dauser et al., 2021)
- Notwendige institutionelle Unterstützung (Digitalisierung) (Dauser et al., 2021)
- Entlastung durch den Einsatz digitaler Medien (Dauser et al., 2021; Behrens et al., 2021)
- Potential: Gemeinsame digitale Lernplattform (Dauser et al., 2021)

Anschließend wurde untersucht, welchen Einfluss weitere Indikatoren auf die Qualität und Kommunikationshäufigkeit in der Lernortkooperation nehmen. Hierzu wurden zwischen den aufgeführten sechs Items und der Variable Häufigkeit digitaler Formate in der Lernortkooperation (abhängige Variable) Zusammenhänge mittels der Pearson-Korrelation (Pearson, 1895; Eid, Gollwitzer & Schmitt, 2017) ermittelt.

Die Stichprobe bildeten Vertreter und Vertreterinnen von klinischen und außerklinischen Kooperationspartnern in einem dualen Studium von Hebammen ($N = 42$) auf der Grundlage des Hebammengesetzes von 2019. Der Zugang wurde über ein

bundesweites Netzwerk der Hochschulen mit einem Hebammenstudium hergestellt. Die gewonnenen Daten wurden mittels deskriptiver und inferenzstatistischer Verfahren mit der Statistiksoftware SPSS ausgewertet. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Befragung dargestellt.

4 Ergebnisse

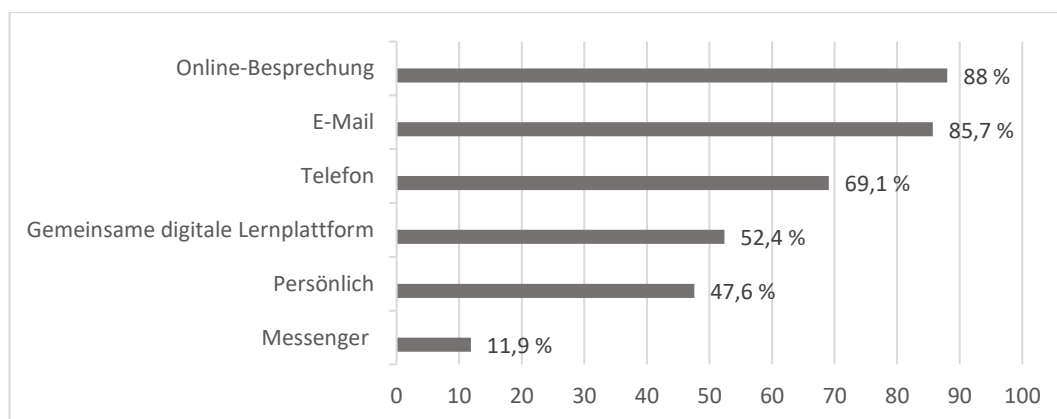
Im Sample waren 54,8 % Hebammen, 21,4 % Pflegedienstleitungen, 11,9 % leitende Hebammen sowie 11,9 % als Ansprechpartner und Partnerinnen einer verantwortlichen Praxiseinrichtung vertreten (s. Tabelle 1). Von den insgesamt 42 Personen, zählten sich 33 Personen als klinische und neun als außerklinische Kooperationspartner. Alle Teilnehmenden ordneten sich dem Merkmal „weiblich“ zu. Ein Drittel der Stichprobe befand sich in der Alterskategorie von 40 bis 49 Jahren (33,3 %). Die Hälfte der Teilnehmenden war zum Erhebungszeitpunkt in Berlin tätig, 16,7 % in Brandenburg sowie jeweils 9,5 % in Hamburg und Nordrhein-Westfalen. Aus den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg nahmen je ein bis drei Personen teil. Insgesamt konnten somit Daten aus sieben Bundesländern gewonnen werden.

Item	Angaben in Prozent
Tätigkeitsfeld	Hebammen (54,8 %) Pflegedienstleitungen (21,4 %) leitende Hebammen (11,9 %) Ansprechpartnerin einer verantwortlichen Praxiseinrichtung (11,9 %)
Art der Kooperation	Klinisch (79 %) Außerklinisch (21 %)
Geschlecht	Weiblich (100 %)
Altersgruppe	20-29 Jahre (9,5 %) 30-39 Jahre (26,1 %) 40-49 Jahre (33,3 %) 50-59 Jahre (28,6 %) 60 und älter (2,4 %)
Bundesland	Berlin (50 %) Brandenburg (16,7 %) Hamburg (9,5 %) Nordrhein-Westfalen (9,5 %) Mecklenburg-Vorpommern (7,1 %)

	Rheinland-Pfalz (4,8 %)
	Baden-Württemberg (2,4 %)

Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe, $N = 42$

Die Antworten der Teilnehmenden zeigen, dass die Kommunikation zwischen Hochschule und Praxis größtenteils mittels digitaler Medien erfolgt. Während 88 % der Teilnehmenden angeben, Online-Besprechungen und 85,7 % E-Mails zur Kommunikation zu nutzen, beläuft sich der persönliche Austausch jedoch auf nur 47,6 %. Um gemeinsame Lernmaterialien auszutauschen und die Kommunikation zu vereinfachen, nutzen bereits 52,4 % der Teilnehmenden eine digitale Lernplattform (z. B. MS Teams, Moodle, etc.) (s. Abbildung 1).

Abbildung 1: Kommunikationswege in der Lernortkooperation, $N = 42$

In der Frage der Maßnahmen der Qualitätssicherung bei Kooperationspartnern im dualen Studium von Hebammen (s. Abbildung 2) wird mit 80,6 % vorrangig der anlassbezogene Austausch zum Leistungsverhalten der dual Studierenden angegeben. Ebenso wird die Teilnahme an Austauschveranstaltungen (57,1 %) vielfach benannt, gefolgt von dem Austausch zu fachlichen Fragen zwischen der Hochschule und Praxis (47,6 %). Deutlich seltener werden lernortübergreifende Projekte (11,9 %) erwähnt. Am wenigsten wird die Teilnahme an Beiratssitzungen der Hochschule von den Teilnehmenden mit 4,8 % angeführt. Insgesamt gaben die Teilnehmenden an, dass ein Austausch zwischen Hochschule und Praxis im Mittel mehr als dreimal pro Semester erfolgt.

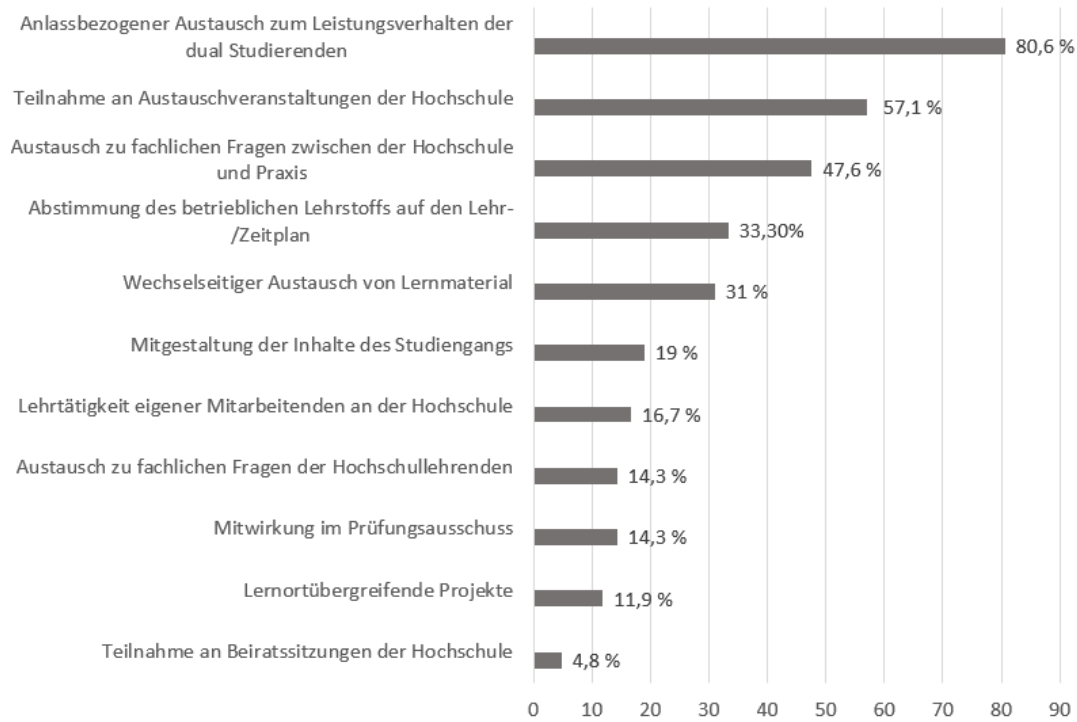


Abbildung 2: Maßnahmen der Qualitätssicherung bei Kooperationspartner/-innen im dualen Studium von Hebammen, n = 42

Die Zufriedenheit der Teilnehmenden bzw. deren Zustimmung zu verschiedenen Items im Zusammenhang mit den Qualitätssicherungsmaßnahmen wurde auf einer fünfstufigen Likertskala gemessen. Eine hohe Bewertung bedeutet hohe Zufriedenheit, bzw. eine hohe Zustimmung. Die Ergebnisse zeigen, dass die Teilnehmenden ein Potential in einer gemeinsamen digitalen Lernplattform sehen ($M = 4,48$; $SD = 1,09$). In der Qualität der Zusammenarbeit zeigt sich insgesamt eine hohe Zufriedenheit ($M = 4,07$; $SD = 1,30$), gefolgt von der Entlastung durch den Einsatz digitaler Medien ($M = 3,88$; $SD = 1,47$). Ebenso hoch ist die Zufriedenheit mit digitalen Kommunikationswegen ($M = 3,83$; $SD = 1,53$). Bewertungen im mittleren Bereich lassen sich hingegen sowohl beim Ausbau der digitalen Infrastruktur am Arbeitsplatz ($M = 2,88$; $SD = 1,74$) als auch bei der notwendigen Unterstützung in Fragen der Digitalisierung feststellen ($M = 2,69$; $SD = 1,76$).

Items	M	SD
Digitale Kommunikationswege	3,83	1,53
Qualität der Zusammenarbeit in der Lernortkooperation	4,07	1,30
Ausgebaute digitale Infrastruktur am Arbeitsplatz	2,88	1,74

Notwendige institutionelle Unterstützung (Digitalisierung)	2,69	1,76
Entlastung durch den Einsatz digitaler Medien	3,88	1,47
Potential: Gemeinsame digitale Lernplattform	4,48	1,09

Tabelle 2: Kennwerte zur Zufriedenheit digitaler Lernortkooperation der Praxispartner und Partnerinnen im dualen Studium von Hebammen, Anmerkung: M: Mittelwert; SD: Standardabweichung, jeweils 0 (starke Ablehnung) bis 5 (volle Zustimmung), N = 42

Im Folgenden werden die Zusammenhänge mittels inferenzstatistischer Analysen dargestellt (s. Tabelle 3). Bezugnehmend auf die AV (*Häufigkeit der digitalen Kommunikation*) ist ein signifikanter positiver Zusammenhang nach Cohen (1988) sowohl mit der *Zufriedenheit der digitalen Kommunikationswege* ($r = .46, p < .01$) als auch mit der *Zufriedenheit der Qualität in der Lernortkooperation* erkennbar ($r = .40, p < .01$). Eine positive Korrelation zeigt sich zwischen der AV und der Variable *Entlastung durch den Einsatz digitaler Medien* ($r = .34, p < .05$). Zwischen der AV und den Variablen *ausgebaute digitale Infrastruktur am Arbeitsplatz* sowie *notwendige institutionelle Unterstützung (Digitalisierung)* ist kein signifikanter Zusammenhang nachweisbar.

Items	1	2	3	4	5	6	7
1. Häufigkeit der digitalen Kommunikation	-						
2. Digitale Kommunikationswege	.46**	-					
3. Qualität der Zusammenarbeit in der Lernortkooperation	.40**	.68***	-				
4. Ausgebaute digitale Infrastruktur am Arbeitsplatz	-.13	.40*	.24	-			
5. Notwendige institutionelle Unterstützung (Digitalisierung)	-.70	.41**	.34	.88***	-		
6. Entlastung durch den Einsatz digitaler Medien	.34*	.69***	.80***	.35**	.33**	-	
7. Potential: Gemeinsame digitale Lernplattform	.16	.40**	.63***	.33**	.28**	.63***	-

Tabelle 3: Korrelationsmatrix, Anmerkung: N = 42 Signifikanzniveau: * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Signifikante positive Korrelationen lassen sich mittels bivariater Analysen zwischen den Variablen *Zufriedenheit mit digitalen Kommunikationswegen* und *der Qualität der Zusammenarbeit in der Lernortkooperation* ($r = .68, p < .001$) sowie der *Entlastung durch digitale Medien* ($r = .69, p < .001$) finden. Als ebenso signifikant korreliert die Variable *Qualität in der Zusammenarbeit der Lernortkooperation* mit den Variablen *Entlastung durch digitale Medien* ($r = .80, p < .001$) sowie dem *Potential einer gemeinsamen digitalen Lernplattform* ($r = .63, p < .001$). Des Weiteren ist ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Variablen *Ausbau der digitalen Infrastruktur am Arbeitsplatz* und *notwendige digitale Unterstützung durch die Institution* ($r = .88, p < .001$) erkennbar. Die Variable *Entlastung durch den Einsatz digitaler Medien* weist zudem eine positive Korrelation mit der Variablen *gemeinsame digitale Lernplattform* ($r = .63, p < .001$) auf. Ein signifikanter positiver Zusammenhang zeigt sich zwischen dem *Ausbau der digitalen Infrastruktur am Arbeitsplatz* und der *Entlastung durch den Einsatz digitaler Medien* ($r = .35, p < .01$). Der Zusammenhang zwischen der Variablen *Entlastung durch den Einsatz digitaler Medien* und der Variablen *notwendige Unterstützung in Angelegenheiten der Digitalisierung am Arbeitsplatz* ist ebenso moderat ausgeprägt ($r = .33, p < .01$).

5 Diskussion und Implikationen

In der vorliegenden Untersuchung wurde der Fragestellung nachgegangen, ob es einen Zusammenhang zwischen der Anwendungshäufigkeit digitaler Formate in der Lernortkooperation und der Qualität in der Zusammenarbeit der Lernorte im dualen Studium von Hebammen gibt. Hierzu wurden im Rahmen einer Fragebogenstudie Praxiskooperationspartner zu digitalen Kommunikationswegen und Zufriedenheit mit verschiedenen Qualitätssicherungsmaßnahmen in der Lernortkooperation befragt.

Die Untersuchung zeigte, dass zwischen der Häufigkeit der digitalen Kommunikation und dem Item *Zufriedenheit mit der Qualität in der Lernortkooperation* ein positiver Zusammenhang besteht. Ebenso konnten positive Korrelationen zwischen der Häufigkeit der digitalen Kommunikation und den Variablen *Zufriedenheit mit digitalen Kommunikationswegen* als auch *Entlastung durch die digitalen Medien* festgestellt werden. Aus den Ergebnissen lässt sich ableiten, dass digitale Kommunikationswege zum einen förderlich für die Qualität in der Lernortkooperation im Studium von Hebammen sein und zum anderen zu einer Entlastung in der Lernortkooperation beitragen können. Daher wird in diesem Kontext empfohlen, die digitalen Formate in der Lernortkooperation im dualen Studium von Hebammen weiter auszubauen und zu fördern. In diesem Zusammenhang haben die Ergebnisse gezeigt, dass die digitale Infrastruktur am Arbeitsplatz der Kooperationspartner Verbesserungspotentiale ausweist und der damit einhergehende technische Support verbessert werden sollte. Eine gemeinsame digitale

Lernplattform hat dabei nach Ansicht der Befragten zusätzlich das Potential, zur Qualitätsentwicklung in der Lernortkooperation beizutragen und sollte seitens der kooperierenden Partner und Partnerinnen gemeinsam mit der Hochschule bedacht werden.

Im Rahmen der beruflichen Bildung hatten Dauser et al. (2021) festgestellt, dass digitale Kooperation noch zu wenig stattfindet. Die durchgeführte Untersuchung zeigte jedoch im Studium von Hebammen das Gegenteil auf: In diesem dualen Studium greifen die Kooperationspartner und Partnerinnen bei Qualitätssicherungsmaßnahmen in der Lernortkooperation bereits häufig auf verschiedene digitale Medien zurück. Für die Zusammenarbeit nutzen bereits 88 % der Teilnehmenden eine Online-Besprechung. Allerdings muss angemerkt werden, dass aufgrund des Untersuchungsdesigns der Online-Befragung eventuell eher Kooperationspartner mit stärkerer beruflicher Nutzung digitaler Medien an der Studie teilgenommen haben.

In den erfassten Maßnahmen zur Qualitätssicherung (vgl. Abb. 2) zeigen sich weitere Potentiale im Ausbau der Qualitätssicherungsmaßnahmen: Während einige Maßnahmen, wie der anlassbezogene Austausch zum Leistungsverhalten der dual Studierenden bereits von dem Großteil der Kooperationspartner und Partnerinnen genutzt werden, zeigen sich vor allem Chancen bei der Ausweitung von lernortübergreifenden Projekten und der Teilnahme von Kooperationspartner und Partnerinnen in der Gremienarbeit der Hochschule. Aus welchen Gründen einige Maßnahmen zur Qualitätssicherung derzeit von den Befragten nicht oder nur wenig genutzt werden, lässt sich anhand der durchgeführten Untersuchung nicht sagen. An dieser Stelle zeigt sich weiterer Forschungsbedarf.

Daneben sollten diese Maßnahmen zur Qualitätssicherung an Hochschulen mit Studium von Hebammen geprüft werden und Studierende als auch Lehrende neben den Kooperationspartnern und Partnerinnen befragt werden. Dies ist auch an der Evangelischen Hochschule Berlin geplant.

Bei der Interpretation dieser Erkenntnisse ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den erhobenen Daten um Selbsteinschätzungen der Kooperationspartner und Partnerinnen handelt, die von äußeren Faktoren wie der Tagesform abhängig sein können (Sedlmeier & Renkewitz, 2008). Zudem wurde mit einer kleinen Stichprobe von $N = 42$ gerechnet, wodurch die Ergebnisse der Stichprobe unter Vorbehalt zu betrachten sind. Demzufolge sollten die hier präsentierten ersten Ergebnisse zur Qualität der Lernortkooperation im Studium von Hebammen perspektivisch durch eine größere Stichprobe überprüft werden. Unter partizipativem Paradigma wäre dabei die Bewertung der Qualität in der Lernortkooperation aus Sicht der Studierenden ein bedeutsamer Erkenntniszuwinn. Zudem ließe sich für die Lernortkooperation im Studium von Hebammen

klären, ob Entwicklungen in der Digitalisierung, die ggf. pandemiebedingt dynamisiert wurden, auch nach der Pandemie Bestand haben.

6 Literaturverzeichnis

- Ansmann, M., Hemkes, B., Hofmann, S., König, M., Kutzner, P., & Stephan, L.-J. (2020). *Ausbildung-Plus. Duales Studium in Zahlen 2019. Trends und Analysen. Onlinefassung vom 6. Juli 2020*. Bonn: BIBB-Publikationen.
- Behrens, J., Maurer, T., & Stender, S. (2021). Gesundheit in der Arbeitswelt 4.0: Wirkung der zunehmenden Flexibilisierung von Arbeitsort und -zeit sowie der digitalen Kommunikation auf das Wohlbefinden von Beschäftigten. In: Badura, B., Ducki, A., Schröder, H., Meyer, M. (Hrsg.) *Fehlzeiten-Report 2021. Fehlzeiten-Report, vol. 2021*. (S. 405-418). Springer, Berlin, Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-63722-7_25.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) (2017). *Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 21. Juni 2017 zum dualen Studium*. BANZ AT 18.07.2017.
- Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2019). Gesetz zur Reform der Hebammenausbildung (Hebammenreformgesetz - HebRefG). Artikel vom 26.09.2019. Verfügbar unter: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/hebammenreformgesetz.html>.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2022). *Duales Studium: Umsetzungsmodelle und Entwicklungsbedarfe. Zentrale Ergebnisse der Studie*. Verfügbar unter: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/4/677798_duales_studium_kurzbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=9
- Cohen, J. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences* (2. Aufl.). Hillsdale, New Jersey: LEA Lawrence Erlbaum Associates.
- Dauser, D., Fischer, A., Lorenz, S., & Schley, T. (2021). *Digital und regional vernetzt – Ansätze zur Optimierung der Lernortkooperation in der beruflichen Bildung. Ein Leitfaden zum Online-Selbstcheck*. Verfügbar unter: https://www.f-bb.de/fileadmin/Projekte/LoK-DiBB/Ansaeetze_zur_Optimierung_der_Lernortkooperationen_in_der_beruflichen_Bildung_f-bb.pdf
- Eid, M., Gollwitzer, M., & Schmitt, M. (2017). Zusammenhänge zwischen zwei Variablen: Korrelations- und Assoziationsmaße. In M. Eid, M. Gollwitzer & M. Schmitt (Hrsg.), *Statistik und Forschungsmethoden* (5. Aufl., S. 527-840). Weinheim, Basel: Beltz.
- Gerstung, V., & Deuer, E. (2021). Theorie-Praxis-Verzahnung im dualen Studium: Ein Konzeptioneller Forschungsbeitrag. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 16(02), 195-213. <https://doi.org/10.3217/zfhe-16-02/14>
- Griehop, M., & Knape, N. (2022). Die Bedeutung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften für die Akademisierung des Hebammenberufs. *Hebamme*, 35(01), 34-39. <https://doi.org/10.1055/a-1710-6960>
- Krone, S. (2015). Das duale Studium. In S. Krone (Hrsg.), *Dual Studieren im Blick* (S.15-28). Wiesbaden: Springer VS.

Nickel, S., Pfeiffer, I., Fischer, A., Hüscher, M., Kiepenheuer-Drechsler, B., Lauterbach, N., Reum, N., Thiele, A.-L., & Ulrich, S. (2022). *Duales Studium: Umsetzungsmodelle und Entwicklungsbedarfe*. *Wissenschaftliche Studie*. <https://doi.org/10.3278/9783763971718>

Pearson, K. (1895). X. Contributions to the mathematical theory of evolution. – II. Skew variation in homogeneous material. *Philosophical Transactions of the Royal Society of London, (A)*, 186, 343-414. <https://doi.org/10.1098/rsta.1895.0010>

Sedlmeier, P., & Renkewitz, F. (2008). *Forschungsmethoden und Statistik in der Psychologie*. München: Pearson.

Wagner, P., & Hering, L. (2014). Online-Befragung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 661-673). Wiesbaden: Springer VS.

Wissenschaftsrat (Hrsg.) (2013): *Positionspapier | Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums*. Drs. 3479-13.

7 Autorinnen



Denise Rietzke

E-Mail: rietzke@eh-berlin.de

Denise Rietzke ist Bildungswissenschaftlerin (M. A.) und seit Oktober 2021 an der Evangelischen Hochschule Berlin wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „PoDiZ - Potentiale der Digitalisierung nutzen. Zukunftsfähige EHB“. Im Teilprojekt DigiHeb bearbeitet sie die Weiterentwicklung digitaler Lehr-Lernformate sowie digitale Prüfungsverfahren. Zudem setzt sie an der Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie im Studiengang Hebammenwissenschaft (B. Sc.) an.



Sarah Bernhardt

E-Mail: bernhardt@eh-berlin.de

Sarah Bernhardt ist seit Oktober 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „PoDiZ – Potentiale der Digitalisierung nutzen. Zukunftsfähige EHB“. In diesem bearbeitet sie im Teilprojekt DigiHeb die Erstellung und Weiterentwicklung digitaler Lehr-Lernformate sowie digitaler Prüfungsverfahren und den Bereich E-Health-Technologies im Studium von Hebammen. Sie ist außerdem Theorie-Praxis-Koordinatorin im Studiengang Hebammenwissenschaft B. Sc. an der Evangelischen Hochschule Berlin.



Prof. Dr. rer. medic. Melita Grieshop

E-Mail: grieshop@eh-berlin.de

Prof. Dr. rer. medic. Melita Grieshop ist Hebammenwissenschaftlerin, Dipl.-Pflegepädagogin und Hebamme. Seit 2014 ist sie Professorin für Hebammenwissenschaft und Studiengangsleitung für das Bachelorprogramm Hebammenwissenschaft/Hebammenkunde an der Evangelischen Hochschule Berlin-Zehlendorf. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der mütterlichen Gesundheit, der Versorgung von belasteten Familien und der Pädagogik-Didaktik des Hebammenwesens. Seit 2019 leitet Prof. Grieshop den Anpassungslehrgang für Hebammen aus Drittstaaten (AIHeb), seit 2021 auch das Projekt „PoDiZ - Potentiale der Digitalisierung nutzen. Zukunftsfähige EHB“.